

Abseits von Google

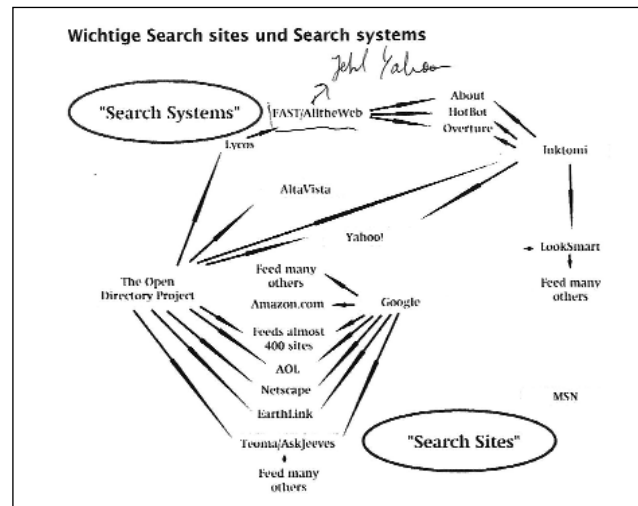
Recherche- und Informationsmanagement für BibliothekarInnen

Autor: Hubert Schlieber

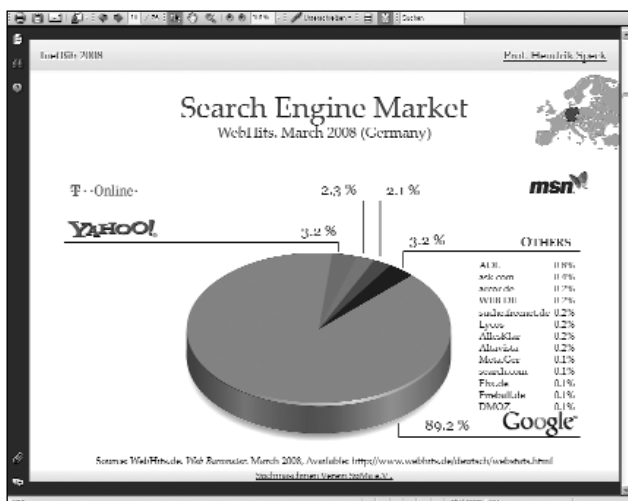
Freier und kostenloser Zugang zum Wissen der Welt für alle? Unkompliziert, umfassend und kinderleicht Informationen beschaffen, bewerten, aufbereiten und verwalten? Bekommen wir dies im Internetzeitalter nicht ohnehin bereits durch den Einsatz einer Volltextsuchmaschine, zumeist Google?

Die Anzahl der indextierten Webseiten der Marktführer Google, Yahoo und MSN steigt exponentiell an und erreicht im Fall von Google bereits eine mehrstellige Zahl in Milliardenhöhe. Wozu sich also mit weiteren Phänomenen und Entwicklungen im Bereich des Wissensmanagements beschäftigen, wenn Suchsysteme wie Google mit Mega-Aufwand ständig weiterentwickelt werden, um die Suche noch einfacher zu gestalten und die Suchergebnisse näher an die vermeintlichen Erfordernisse der BenutzererInnen anzupassen?

Die Herausforderung besteht darin, die richtigen Informationen



▶ Suchsysteme (Quelle: Mark Buzinkay 2007)



▶ Der Suchmaschinen-Markt (Quelle: Hendrik Speck 2008)

zur richtigen Zeit rasch aufzufinden und bei Bedarf auch wieder zu finden. Nicht immer führt Google zu den verlässlichsten und vertrauenswürdigsten Quellen. Öffentlichen BibliothekarInnen sollten auch das Recherchieren in Fachinformationssystemen sowie Fachdatenbanken, Newsdienste, Weblogs und Spezialsuchdienste ein Begriff sein.

Recherchemöglichkeiten

In beinahe monopolistischer Weise¹ speisen einige wenige Datenanbieter („search systems“²) unzählige kleinere Suchsysteme („search sites“³). Neben dem überpräsenten Google treten auch Yahoo und AltaVista mit eigenen Datenbankindizes auf, d. h., wer einmal zur Abwechslung jene andere Suchmaschinen für die

Recherche heranzieht, wird bemerken, dass bei einer Suche beispielsweise nach **öffentliche bibliothek**

- ▶ andere bzw. mehr Suchergebnisse angezeigt werden (Google 140 000, Yahoo 502 000, AltaVista 312 000)
- ▶ die Suchargumente auch in Komposita (zusammengesetzte Wörter) vorkommen können (bei Yahoo und AltaVista z. B.: in Öffentliches Bibliothekswesen)
- ▶ man nur bei Google automatisches Stemming (Grundformenreduktion, Normalformenreduktion, d. h.: Suche nach Mehrzahl- und Einzahlform, Reduktion von Kasusendungen auf den ersten Fall) antrifft.

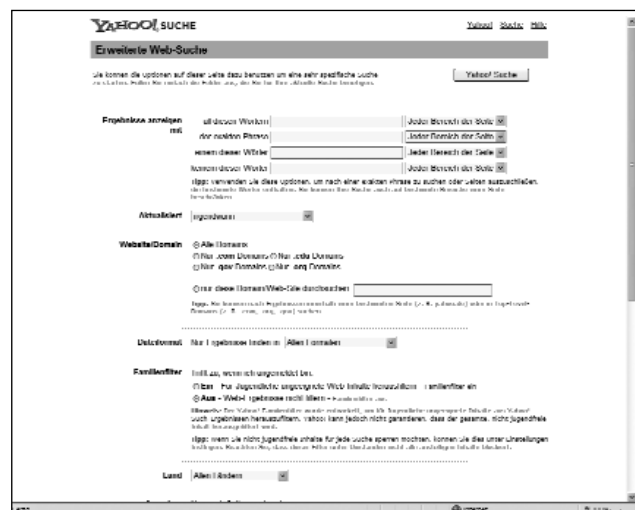
Versuchen Sie doch einmal, die bei allen drei genannten Volltextsuchmaschinen angebotenen erweiterten Suchfunktionen einzusetzen. Sie können damit bei geringem Aufwand und keinerlei Kenntnis der jeweiligen Suchmaschinensyntax (Abfrageoperatoren) die bei allgemeinen Fragestellungen oftmals in siebenstelligen Bereichen gehenden Trefferzahl effektiv einschränken, indem sie etwa

- ▶ alle Suchwörter, beliebige oder auszuschließende, angeben sowie nach Phrasen suchen (z. B.: „**öffentliche bibliothek**“ anstatt **öffentliche bibliothek** unverbunden nebeneinander – Sie werden staunen, um wie viel geringer und präziser die Suchtreffer ausfallen)
- ▶ die Sprache der Dokumente des Suchergebnisses im Voraus eingrenzen (z. B.: nur deutschsprachige Seiten)
- ▶ regionale Einschränkungen treffen (z. B.: nur österreichische Websites)
- ▶ das Dateiformat auswählen, etwa nur PDF-, Word-, Powerpointdokumente etc.
- ▶ angeben, in welchem Teil des Treffers die Suchargumente vorkommen dürfen (etwa in der Überschrift, im Hauptteil, in der URL usw.) – damit kann man die Trefferanzahl drastisch und qualitativ voll reduzieren!
- ▶ nach einem Datum oder Zeitraum suchen
- ▶ nach phonetischer (lautlicher) Ähnlichkeit suchen (derzeit nur bei Exalead angeboten)
- ▶ nach ungefähre (fehlertolerante) Schreibweise suchen (Exalead)

Trotz allem muss festgehalten werden, dass die Indices von Suchmaschinen großteils auf unstrukturiertem, unsegmentiertem und damit nicht näher zu spezifizierendem Inhalt (ganz im Gegensatz zum Datenbestand von beispielsweise Bibliothekskatalogen oder Literaturdatenbanken) aufsetzen, wobei neben qualitätsvollen Texten jede Menge Datenschlack das Suchergebnis verwässert.



▶ Erweiterte Suchfelder bei Google ...



▶ ... und Yahoo

Die ungeprüften, unrevidierten und vielfach unvollständigen Suchergebnisse bzw. Texte lassen selten einen Aufschluss über Qualität und Verlässlichkeit des Inhalts zu, auch die Autorenschaft lässt sich nicht immer zweifelsfrei feststellen.

Metasuchmaschinen

Da also nicht jede Suchmaschine die gleiche Datenquelle hat, unterscheiden sich die Trefferlisten bei identischer Abfrage voneinander (ergänzende oder auch doppelte Suchergebnisse). Findige ProgrammiererInnen haben daher Metasuchmaschinen geschaffen, welche die gleichzeitige Suche in vielen (oft einige dutzende)

thekarische Arbeit, ohne Suchmaschinen bemühen zu müssen. Hiervon gibt es eine Menge guter Einstiegspunkte – probieren Sie doch einmal aus, welche Ihnen und Ihren Recherchewünschen am besten zusagen!

BibLink:

www.biblink.ch/

Bibliographischer Werkzeugkasten:

www.digilink.digibib.net/wk/links.pl

Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek:

www.ub.uni-duesseldorf.de/home/ebib/fachinfo/-faecher/bib/dvb

Universitätsbibliothek Bielefeld:

www.ub.uni-bielefeld.de/portals/

Internetquellen – Literatur im WWW:

www.ub.fu-berlin.de/service_neu/internetquellen/literatur/

Deutsche Internetbibliothek:

www.internetbibliothek.de/dib1/

Vascoda: www.vascoda.de/

Linksammlungen, Link- und Literaturmanagement

Wohin nun mit all den interessanten Links, die man mithilfe der oben vorgestellten Suchbehelfe aufgespürt hat? Sie können ihre Funde auf ihrem PC wie einen Schatz vergraben, in dem sie „Bookmarks“ (auch Favoriten, Lesezeichen) nur zu ihrer eigenen Verwendung anlegen. Sie können aber auch gezielt Links über die Exportfunktion ihres Browsers (bei Verwendung von Internet Explorer: Datei / Importieren und Exportieren / Favoriten exportieren / Auswahl des Quellordners) an andere Interessierte als HTML-Datei weiterschicken und ihr Wissen damit (mit-)teilen. Die zurzeit angesagteste Methode besteht darin, sich Sozialer Software bzw. des Web 2.0 zu bedienen.

Wenn sie ihre Bookmarks etwa in den Social-Bookmarkingdienst „Delicious“⁵ eintragen, haben sie damit

- ▶ weltweiten Zugriff auf ihre Bookmarks
- ▶ diese sind wahlweise für andere TeilnehmerInnen weltweit sichtbar und nutzbar
- ▶ „taggen“ (verstichworten) sie diese, indem sie eigene Tags

(Stichworte) wählen oder aus einer Liste von Tagvorschlägen bereits vorhandene übernehmen und damit Vorwissen und die Vorarbeiten von anderen UserInnen für sich nutzen

- ▶ eine Suche nach Tags beschert ihnen weitere, bisher unbekannte Links oder Personen, die sich mit dem gleichen Thema wie sie beschäftigen

Haben sie sowohl Bookmarks von allgemeinen Websites als auch bibliographische Angaben von Publikationen zu verwalten, empfiehlt sich „Bibsonomy“⁶, welches beides sehr übersichtlich managen und darstellen lässt. Eigene Buchbestände können mit „Library Thing“⁷ sehr kostengünstig verwaltet werden, wobei sie ihre Katalogisate mit bereits vorhandenen Informationen (aus derzeit ca. 30 Millionen Titeln!) ergänzen und anreichern können.

Fußnoten:

- 1) Buzinkay, Mark: Das 1x1 des Suchmaschinen-Rankings: (Search Engine Optimization SEO). – 2007. – Seminarunterlage. Online unter: <http://www.buzinkay.net/training/training8.html>
- 2) „Eine Organisation, welche sowohl die Software, die Hardware und die personelle Besetzung zur Indizierung oder Katalogisierung von Webinhalten einsetzt ...“ (Buzinkay 2007, S. A1–3)
- 3) „Eine Web-Seite, welche Suchfunktionen und -ergebnisse aus einem Index anbietet“ (Buzinkay 2007, S. A1–3)
- 4) http://eprints.rclis.org/archive/00014781/01/Open_Access.pdf
- 5) <http://delicious.com/>
- 6) <http://www.bibsonomy.org/?lang=de>
- 7) <http://www.librarything.de/>



▶ **Mag. Hubert Schlieber** ist Bibliothekar und Leiter des Bibliotheksverbunds des Lebensministeriums. Er hält allgemeine und fachspezifische Kurse im Bereich des Informationsmanagements ab, u. a. für den BVÖ.